

van b.v. sporadisch, niet zeldzaam of in grooten getale. Verwonderen zou het mij niet, als mijn vermoeden bewaarheid werd: dat het „weerkwekkertje“ over heel de provincie verspreid is. Met hoeveel te meer recht en trots zouden we voortaan kunnen spreken van 'n echt Limburgschen gast.

Echt.

J. KAUFMANN.

Ein moderner Seufzerwald.

„Noch hatte er den Fluss nicht ganz durch-
[schritten,
Als wir, fortwandernd, ein Gebüsch durchdran-
[gen,
Das nirgends ward von einem Pfad durch-
[geschnitten.
Nicht grün, nein fahl sah ich die Blätter hangen,
Nicht glatt Gezweig, nein, knotig, rau und spröde
Ein giftiger Dorn, an dem nicht Früchte prangen
Hier baun ihr Nest die scheusslichen Harpyen“.

So der „Seufzerwald“ im dreizehnten Gesang von Dante's Inferno! Wer Mühe hat, ihn sich lebendig vorzustellen, der besuche gegenwärtig den *Rijksweg zwischen Echt und Roermond*. Da kann er stundenlang zwischen Tausenden von schauerlich verzauberten Bäumen fortwandern; da kann er die gefräßigen Harpyen am Werke sehen... und die Seufzer werden ihm von selber kommen.

Die unabsehbaren Reihen der Eichbäume rechts und links vom Rijksweg nördlich von Echt und Maasbracht stehen kahl wie im Winter. Sie strecken ihre schwarzen Aeste und Zweige gen Himmel. Nackt und schweigend, als seien sie vom Feuer versengt. Ein grandioser, wenn auch trauriger Anblick! Und was hängt da droben an den äussersten Enden der Zweige an dreissig, fünfzig Stellen jedes einzelnen Baumes? Das sind „die Nester der Harpyen“. Und was wimmelt da an den Stämmen auf und ab, was duckt sich da in den Rindenlöchern, was lässt sich an unsichtbaren Fäden von der Höhe zum Erdboden nieder? Das sind die Harpyen selber, die Urheber all' dieser Zerstörung, nämlich die Raupen von *Porthesia chrysorrhoea*.

Die erste Nachricht von der schrecklichen Raupenplage erhielt ich um Pfingsten von einem passionierten Radfahrer. „Kein grünes Blatt mehr von Echt bis Roermond.“

„Was für Bäume?“

„Eichen“.

Da musste ich hin. Ein solcher Raupenfrass an Eichen! Das konnte nur der berühmte Eichenprozessionsspinner sein. Ich träumte schon von einer neuen Serie des herrlichen *Calosoma sycophanta*, des sog. grossen Puppen-räubes, unseres schönsten Laufkäfers. Gerade vor 20 Jahren hatte ich ein Dutzend dieser wunderbaren Tiere auf der Landstrasse Roermond-Baaksem gesammelt, die damals zwischen Horn und Exaten von den Raupen des Prozessionsspinners wimmelte. Der Laufkäfer stellt sich bekanntlich regelmässig da ein, wo diese gefährlichen Raupen auftreten.

Als ich in Maasbracht ausstieg, brauchte ich nicht lange zu suchen. Ein paar Minuten nörd-

lich der Station fängt die Verwüstung an. Aber ich vermisste sogleich die wohlbekannten „Prozessionen“, das heisst Züge von Raupen, die in lückenloser Reihe hintereinander die Landstrasse queren. Auf der Strasse marschierten überhaupt sehr wenige Raupen, aber an den Baumstämmen sassen sie zu Tausenden, und zwar fast ausschliesslich Raupen des sog. Goldafters, *Porthesia chrysorrhoea*. Ich war einerseits enttäuscht, denn mit dem Fang von *Calosoma* war es nichts; doch lernte ich anderseits etwas Neues; denn eine Verwüstung in solchem Masse hatte ich bei der Goldafter-Raupe noch nicht gesehen und hätte sie ihr nie zugetraut.

Einige Arbeiter gesellten sich neugierig zu mir, da ich einige Raupen in einem Blechkasten sammelte. „Was tun Sie mit den Raupen?“ werde ich natürlich gefragt. „Schrijven in de courant“, sage ich trocken; aber was tut man hier gegen diese Raupen?“

Die Antwort wusste ich im Voraus: Nix! Natürlich. Diese billige Bekämpfungsweise hatte man vor 20 Jahren bei der Prozessionsraupe auch angewandt. Und damals hatte sie vorzüglich — geholfen; die Bäume trieben im Herbst neues Laub und erholten sich im Laufe der nächsten Jahre vollständig, während die Raupen zusehends abnahmen und bald ganz aus der Roermonder Gegend verschwanden.

Aber in der Rechnung ist ein Fehler, und wir möchten an dieser Stelle auf eine ernste Gefahr hinweisen, die dem limburgischen Obstbau für das folgende Jahr droht. Die Goldafter-Raupe ist nicht wie die des Prozessionsspinners an Eichenlaub gebunden; sie befällt sogar mit Vorliebe allerlei Obstbäume. Wer garantiert uns, dass die Millionen Schmetterlinge, die jetzt zwischen Echt und Linne — denn dort ist die nördliche Grenze des Befalls. — auf Staatskosten auf dem Rijksweg heranwachsen, sich im Herbst nicht überallhin in den Obstgärten verbreiten, Eier legen und in der nächsten Generation die Obsternte von 1919 total vernichten?

Es ist jetzt noch Zeit, Massregeln dagegen zu treffen. Die jungen Raupen überwintern in gemeinschaftlichen Nestern in den Baumkronen an den Enden der Zweige. Wenn im Winter die Obstbäume kahl dastehen, sind diese Raupennester schon aus der Ferne leicht zu sehen. Wer 1919 nicht eine noch miserablere Obsternte erleben will als in diesem Jahre, der nehme sich im kommenden Winter die Mühe und schneide diese Nester aus und verbrenne sie! Es soll, wie Herr de Vos tot Nederveen Cappel (Apeldoorn) mir freundlich mitteilte, früher (seit 1815) ein Gesetz in Nederland bestanden haben, nach welchem jeder seinen Nachbarn verpflichten konnte, die Raupennester auf dessen Grundstück zu vertilgen; leider wurde es etwa 1870 aufgehoben. Darum helfe sich jetzt jeder selbst, der es mit seinen Äpfeln und Birnen gut meint!

Principiis obsta — sero medicina paratur....

Sittard.

H. SCHMITZ. S. J.